

Bericht über die Tätigkeit des Vereins „Der halbe Stern“ e.V. Dez. 2014 - Dez. 2016

Schwerpunkte der Vereinsarbeit der Kalenderjahre Ende 2014 bis Ende 2016 bestanden in der Bearbeitung von Anfragen, die engeren Themata des Vereins betreffend („Zweite Generation“; Familienrecherche, Vermittlung therapeutischer Angebote), der Arbeit mit studentischen PraktikantInnen/ Hilfskräften der Universität Köln, in der Durchführung von Veranstaltungen und Projekten und der Vorbereitung weiterer Vorhaben.

Öffentlichkeitsarbeit

Hier sind in den vergangenen Jahren keine wesentlichen Neuerungen eingetreten; nach wie vor besitzt unser Verein eine Internet-Präsenz in Form der Website: www.der-halbe-stern.de.

Hinweise in eigener Sache oder auf Veranstaltungen, die uns wichtig und mitteilenswert erscheinen, werden per Newsletter oder Rund-Mail an Vereinsmitglieder und Interessierte gesandt.

„Reformarbeiten“ an der Website mussten krankheitsbedingt allerdings zurückgestellt werden.

Mitgliederwerbung / Spenden

Der Mitgliederstand stagniert und ist leicht rückläufig.

Einen besonders traurigen Einschnitt bedeutete der Tod von Ulrich Weichbrodt, der zu unseren Gründungsmitgliedern gehörte und der den Verein wesentlich prägte.

Wie sehr er auch in seinem privaten Kreis der Thematik verbunden war, erwiesen die zahlreichen Spenden, die uns Personen seines näheren Umfeldes (Freunde, Bekannte) nach seinem Tod zukommen ließen.

Einen nicht unbeträchtlichen Teil seiner Hinterlassenschaft, ca. 8.000 €, vermachte „Ulli“ testamentarisch unserem Verein und verpflichtete uns dergestalt, der Thematik treu zu bleiben, vor allem die transgenerationale Problematik rassistischer Verfolgung zu perspektivieren.

Bearbeitung von Anfragen/Vermittlungs-„Dienste“

Aus den „klassischen“ thematischen Bereichen unserer Vereinsarbeit (hier gemeint: „Zweite Generation“ der Familien, die vom NS-Regime aufgrund ihrer teiljüdischen oder jüdischer Herkunft rassistisch verfolgt wurden) erreichten uns auch im vergangenen Berichtszeitraum Anfragen (allerdings 2016 rückläufig).

Gewünscht wird v.a. den Kontakt zu anderen Betroffenen /Gleichgesinnten herzustellen, zuzuhören, einen geschützten Raum für das Aussprechen der seelischen Nöte zu geben; therapeutische Angebote (d.h. geeignete TherapeutInnen) zu vermitteln.

Veranstaltungen („work in progress“)

Unseren Film mit dem Titel *„Wir haben gedacht, wir kommen zurück, aber wir kamen nicht zurück“*, in dessen Mittelpunkt das Interview /Gespräch mit den Zeitzeugen-Geschwisterpaar Elya Kanter/ Leonid Fisch steht, konnten wir am 12.05.2015 in Kooperation mit der *Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit* und dem *EL-DE-Haus /NS-Dok* einer größeren Öffentlichkeit im *Filmhaus* in der Maybachstraße vorstellen.

Zu dieser außergewöhnlich gut besuchten Veranstaltung waren auch die beiden hochaltrigen Zeitzeugen, Frau Kanter und Herr Fisch, eingeladen, denen es überaus guttat, nach der Filmvorführung ergänzend erzählen und auf Nachfragen des überwiegend jungen Publikums antworten zu können.

Wir hoffen, im Verlauf 2017 ein weiteres Filmprojekt (zur Thematik der Blockade Leningrads, Zeitzeugen-Erzählungen/Begegnung mit Schülerinnen und Schülern einer Kölner Gesamtschule) wiederum in Kooperation mit den bereits genannten Partnern einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen.

Mit dem kleinen Filmteam (Julia Charakter und Jonas Eckert), mit welchem wir den eben genannten Film fertigstellten, setzten wir unsere 2014 begonnene Filmreihe „*Demenz und Kunst*“ – ein Kooperationsprojekt zwischen dem *Elternheim der SGK* und unserem Verein – fort.

Im Rahmen dieser Reihe werden thematisch fokussierte Veranstaltungen filmisch festgehalten und dokumentiert, deren Ziel darin besteht, den sehr alten, gebrechlichen und dementiell veränderten BewohnerInnen des Elternheims der SGK einen Museumsbesuch oder einen anderen außergewöhnlichen Besuch in ihrer gewohnten Heimumgebung zu ermöglichen, da sie, selbst mit pflegerischer Unterstützung, kein „wirkliches“ Museum, keinen Tanzpalast, kein Kino etc. mehr aufsuchen könnten – Orte mithin, die sie früher gerne und oft aufsuchten und deren Erinnerung Angenehmes und Schönes evoziert.

- Auf den Erstling mit dem Thema „*Der Sommer ist da*“ (vgl. Bericht 2014) folgten:
- *Das Kölner Erzählcafé besucht St. Petersburg* (eine simulierte „Flugreise“ nach St. Petersburg, Stadtbummel und Besuch der Eremitage und des Puschkin-Museums)
- *Das Erzählcafé geht tanzen* (mit Live-Musik, Akkordeon, Hits der damaligen Zeit)
- *Chanukkafeier (widerum eine Veranstaltung in mehreren Stationen)*
- *Internationaler Frauentag – Berühmte Frauenporträts (nicht nur Russinnen...)*
- *Das Erzählcafé geht ins Kino* (u.a. berühmte, v.a. russische Filme anhand von Filmplakate, kurzen Filmszenen und –musiken erraten).

Leider blieben unsere vielfältigen Versuche, für dieses innovative Projekt weitere institutionelle (und auch) finanzielle Unterstützung z.B. durch die ZWST zu erlangen, erfolglos.

Präsentiert wurden die Dokumentationen im Rahmen der Heimleitertagungen der jüdischen Elternheime Deutschlands und dem Vorstand der SGK (der sich an 2 Dokumentationen finanziell beteiligte).

Die 2013 begonnene Zusammenarbeit unseres Vereins mit einem Verein älterer Zugewanderter aus der ehemaligen UDSSR, die die Blockade von Leningrad überlebten, intensivierte sich dahingehend, dass wir eine Begegnung zwischen einer Abiturklasse der Willy-Brandt-GS und einzelnen ZeitzeugInnen in den Räumlichkeiten der Kölner Synagoge durchführen konnten.

Sowohl die Unterrichtseinheit (Geschichtsleistungskurs, Thema: Blockade Leningrads durch die dt. Wehrmacht 1941-1944) als auch der Begegnungsnachmittag Februar 2015 wurden filmisch dokumentiert.

Der zwischenzeitlich (im Verlauf 2016, letzte Korrekturen Anfang 2017) fertiggestellte Film „Genozid einer Stadt- die Blockade Leningrads“ wird im Laufe dieses Jahres im Rahmen von nun zu planenden Veranstaltungen präsentiert werden (mögliche Kooperationspartner s.o.).

Teilnahme an Tagungen:

Der Vorstand unseres Vereins nahm im Berichtszeitraum an folgenden Tagungen teil

- Konferenz „Zweite Generation“ (15.16.06.2015 in Berlin, veranstaltet vom Bundesverband Beratung & Information für NS-Verfolgte).
Die Konferenz widmete sich in Plenum und Workshops der Thematik, wie die Traumata der Verfolgung der Ersten Generation transgenerationell weiterwirken, wobei nahezu alle „Opfergruppen“ vertreten waren.
Eine durchaus kritische Würdigung dieses Unterfangens, verfasst vom Vorstand unseres Vereins, wurde im Gemeindeblatt der SGK veröffentlicht und auf eine unangenehm persönliche Weise von 2 Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes der SGK (gleichfalls Tagungsteilnehmende) angegriffen. Unsere Erwiderung, die auch an den Vorstand der SGK gerichtet war, blieb unbeantwortet, und eine der Sache angemessene Auseinandersetzung fand nicht statt.
- „Wer integriert hier wen? 25 Jahre russisch-jüdische Zuwanderung“, eine dreitägige Veranstaltung der Bildungsabteilung der ZWST (14.-16.10.2015 in Berlin), die v.a. als „Leistungsschau“ angelegt war und an kritischen Vertiefungen wenig interessiert sich zeigte.
- „Judentum und Israel als Gegenstand historisch-politischer Bildung“, eine dreitägige Veranstaltung an der Universität Köln, an der der Vorstand einen Tag teilnahm.

Einrichtungen

Sehr schweren Herzens, aber unvermeidlicherweise mussten wird *Das Erzählcafé des Vereins* nach gut 7 Jahren seines Bestehens auflösen.

Wie schon im letzten Bericht vermerkt, beschäftigten wir zuletzt eine studentische Kraft, der die Unterzeichnende aus eigenen Mitteln eine Aufwandentschädigung zahlte, da eine kontinuierliche Bezahlung aus Vereinsmitteln nicht oder nur sehr kurzfristig realisierbar gewesen wäre.

Da wir leider auch im Frühjahr 2015 keine Praktikantin, keinen Praktikanten fanden, die oder der der russischen Sprache hinreichend mächtig gewesen wäre und da meine so verlässliche Irina Krotova aus beruflichen Gründen nach Berlin wechselte, da v.a. die SGK uns keinerlei Unterstützung weder personell noch finanziell anbot, blieb uns keine andere Wahl, als die Arbeit des Cafés einzustellen.

Am 15.11.2015 fand eine sehr bewegende und schöne Abschiedsfeier mit unseren „Stammgästen“ statt, die so manches Tränchen verdrückten.

Sie wandten sich mit einem Protestbrief an den Vorstand der SGK und beehrten die Fortsetzung des Cafés; soweit wir wissen, wurde dieser Brief aber nicht beantwortet.

Köln, den 28.02.2017

